

Jesko Bender

»Unerträglich brannte einem der Boden unter den Füßen (...).«

Sonderausstellung zu Ludwig Meidner in der virtuellen Ausstellung *Künste im Exil*¹ seit August 2017

Als »unerträglich« empfand es der expressionistische Maler Ludwig Meidner (1884–1966), dass er nach den antisemitischen Pogromen im November 1938 noch längere Zeit in Deutschland aushalten musste – erst 1939 gelang ihm gemeinsam mit seiner Familie die Ausreise nach England. Der Flucht vorausgegangen war eine über Jahre hinweg immer prekärer gewordene Situation als jüdischer Künstler im nationalsozialistischen Deutschland. Bereits 1935 sah sich Meidner angesichts des offenen Antisemitismus gezwungen, Berlin in Richtung Köln zu verlassen, wo er als Zeichenlehrer an einer jüdischen Schule arbeitete. 1937 wurden Bilder Meidners in der nationalsozialistischen Propagandaexposition »Entartete Kunst« gezeigt, darunter ein Selbstporträt aus dem Jahr 1912. Dieses Selbstporträt stammt aus demselben Jahr, in dem Meidner den Durchbruch als expressionistischer Künstler gelang. Heute ist Meidner als ein wichtiger Vertreter der Strömung des urbanen Expressionismus weltbekannt. Im Jahr 2016 jährte sich Meidners Todestag zum 50. Mal. Zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen, unter anderem im Museum Giersch der Goethe-Universität in Frankfurt am Main erinnern in diesem Jahr an Meidner. Auch die virtuelle Ausstellung *Künste im Exil*, die unter Federführung des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 stetig weiter ausgebaut wird, beteiligte sich am Gedenkjahr und veröffentlichte in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Frankfurt einen Personeneintrag sowie ein aus 19 Aquarellen und Zeichnungen bestehendes Skizzenbuch Ludwig Meidners. Das Jüdische Museum Frankfurt, das zugleich auch das Ludwig Meidner-Archiv beherbergt, ist einer

von mehr als 35 Netzwerkpartnern von *Künste im Exil*. Die beiden Beiträge auf *Künste im Exil* waren jedoch nur ein Vorgeschmack auf zwei weitaus größere Vorhaben: Gemeinsam mit dem Jüdischen Museum plante das Exilarchiv zum einen ein mehrtägiges Symposium zu Werk und Wirken Ludwig Meidners, das im Januar 2017 in der Deutschen Nationalbibliothek stattfand. Zum anderen entstand die Idee, für *Künste im Exil* eine umfangreiche Sonderausstellung zu Meidner zu erarbeiten. Diese vom Jüdischen Museum kuratierte und inhaltlich ausgearbeitete virtuelle Sonderausstellung ist seit dem Spätsommer 2017 online².

Meidner als Exilkünstler

In rund 60 Beiträgen befasst sie sich mit Meidners Leben und Werk und präsentiert ebenso viele Digitalisate von Meidners Bildern. Jedem Bild ist ein erläuternder Text zur Seite gestellt.

Der Schwerpunkt der Präsentation liegt dabei auf Meidners Exiljahren in England – damit richtet die Ausstellung den Blick auf einen bislang unterbelichteten Teil von Meidners Werk. Denn die Rezeption der Werke, die er in dieser für ihn entbehrungsreichen Zeit schuf, hat gerade erst begonnen. Im Exil entstanden eindrucksvolle Porträtzeichnungen seiner Leidensgenossen im englischen Internierungslager und humoristisch-allegorische Aquarelle, die eine aus den Fugen geratene Welt zeigen. Gleichzeitig arbeitete Meidner seit 1942 an seinem Zyklus zur Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, der auf erste Berichte in der englischen Presse zurückgeht. Die umfangreiche Präsentation gerade dieser Werkphase zeigt, dass die Exilzeit mitnichten als eine unbedeutende Phase im künstlerischen Schaffen von Ludwig Meidner betrachtet werden kann.

Künste im Exil möchte aufzeigen, wie sich die Erfahrung des Exils auf das künstlerische Schaffen auswirkt. Und zwar nicht nur auf inhaltlicher Ebene, sondern auch im Hinblick auf die Produktionsbedingungen und die formalen Aspekte. In der Sonderausstellung zu Ludwig Meidner kann man diese Auswirkungen nun anschaulich nachvollziehen. Zum einen fühlte sich Meidner insbesondere in den ersten Monaten nach seiner Ankunft einsam und isoliert. Einer Freundin, die nach Chile ausgewandert war, sendete er per Brief im Januar 1940 »meine herzlichsten Grüße und Wünsche in Ihre neue, schöne u. warme Heimat, mit der Hoffnung, dass die Schwermut, die Depressionen und unsäglichen Traurigkeiten, die Sie, wie ich und die meisten tiefer veranlagten Emigranten angesichts der neuen Heimat durchzumachen haben werden, rascher von Ihnen überwunden werden als von mir, denn noch heute habe ich darunter zu leiden und kann mich nur schwer in meine neue vorübergehende Heimat einfügen.«³ Dass sich das Gefühl, ein Außenstehender zu sein, auch in der Perspektivierung einzelner Zeichnungen niederschlug,



Ludwig Meidner, Seite aus einem Skizzenbuch, 1939, Bleistift, 20x28 cm
Foto: Ursula Seitz-Gray, © Ludwig Meidner-Archiv, Jüdisches Museum der Stadt Frankfurt am Main, Inv. Nr. JMF1994-0007 IV-03; CC BY-NC-ND 3.0

zeigt die Ausstellung anhand von Zeichnungen aus Meidners Skizzenbuch: Einem Doppelporträt zweier Frauen in einem Pub und einem auf einer Bank sitzenden Mann.



Ludwig Meidner, Seite aus einem Skizzenbuch, 1939, Bleistift, 25x17,7 cm
Foto: Ursula Seitz-Gray, © Ludwig Meidner-Archiv, Jüdisches Museum der Stadt Frankfurt am Main, Inv. Nr. JMF1994-0007 IV-04; CC BY-NC-ND 3.0

Die Skizzenbücher Meidners geben jedoch auch aus einem zweiten Grund Auskunft über die künstlerischen Produktionsbedingungen im Exil. Denn mit der Ankunft in London begannen für Meidner materiell äußerst prekäre Jahre. Das bedeutete in der Konsequenz auch, dass er an seinen Malutensilien sparen musste. Leinwände und Ölfarben waren zu teuer, und so verlagerte sich Meidners künstlerisches Schaffen von der Ölmalerei auf Zeichnungen und Aquarelle. Künstlerisch sehr produktiv war Meidner zur Zeit seiner Internierung in England. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs internierten viele Länder sogenannte »feindliche Ausländer«. Das bedeutete: Alle im Land lebenden Deutschen wurden in Haft genommen, weil sie im Verdacht standen, Spione beziehungsweise Unterstützer der deutschen Wehrmacht zu sein. Dass Meidner nun ausgerechnet



Ludwig Meidner, Curious pair of lovers
Foto: Ursula Seitz-Gray, © Ludwig Meidner-Archiv,
Jüdisches Museum der Stadt Frankfurt am Main;
JMF 1994-0007 IV-05; CC BY-NC-ND 3.0

in der Zeit der Internierung regelrecht aufblühte, klingt zunächst paradox. Für ihn war die Internie-

rung jedoch eine Situation, in der er keine unmittelbaren materiellen Sorgen hatte und in Kontakt zu zahlreichen anderen internierten Künstlern kam. Während der Internierung zeichnete er zahlreiche Porträts seiner Mithäftlinge, aber auch Aquarelle, die auf Künste im Exil als »humoristisch-groteske, teils düster-allegorische Darstellungen eines absurden Welttheaters, das eine aus den Fugen geratene Zeit zeigt« beschrieben werden.

Die Ausstellung stellt Meidners Exilzeit auch in einen größeren Zusammenhang, indem sie Einblicke in Meidners Frühwerk, sein expressionistisches Werk sowie seine Schaffenszeit im nationalsozialistischen Deutschland gibt und sowohl seine Auseinandersetzung mit dem Judentum als auch sein Nachkriegswerk thematisiert.

Meidner zog im August 1953 nach Frankfurt am Main, ausschlaggebend für die Ortswahl waren die Möglichkeiten, regelmäßige Zahlungen als Wiedergutmachung zu erhalten. Nach seiner Rückkehr behielt er künstlerische Arbeitstechniken bei, die für seine Exilzeit in London prägend gewesen waren: Während langer Spaziergänge durch die Stadt hielt er seine Eindrücke in Skizzenbüchern fest, zum Beispiel die Plastik »Schreitenden Stier« des Frankfurter Bildhauers Fritz Boehle, die im Günthersburgpark im Frankfurter Nordend steht.

Anmerkungen

- 1 <www.kuenste-im-exil.de>
- 2 <www.kuenste-im-exil.de/ludwig-meidner-ausstellung>
- 3 Ludwig Meidner, Brief an Hilde Rosenbaum vom 26. Januar 1940, Institut Mathildenhöhe, Städtische Kunstsammlung Darmstadt, aufbewahrt im Stadtarchiv Darmstadt, ST 45 Meidner 1169 (zitiert nach: <www.kuenste-im-exil.de>)